

Vorwort

Vorliegende Ausgabe folgt dem Text der Beethoven-Gesamtausgabe (Abteilung III, Band 2, München 1984). Näheres zur Textgestaltung, zur Quellenlage sowie zur Entstehungs-, frühen Aufführungs- und Veröffentlichungsgeschichte findet sich im Bandvorwort und im Kritischen Bericht des genannten Gesamtausgaben-Bandes.

Am 29. März 1795 debütierte Beethoven mit einem „neuen Konzert auf dem Pianoforte“ im Wiener Hofburgtheater. Er spielte an diesem ersten von drei aufeinander folgenden Abenden in einer Veranstaltung der Tonkünstler-Societät, einhelliger Überlieferung zufolge, sein Konzert in C (vgl. z. B. Eduard Hanslick, *Geschichte des Concert-Wesens in Wien*, 1869, S. 24, 34, 127, 208. Hanslick war Schüler von Wenzel Tomaschek in Prag). Dieser Überlieferung wurde 1875 durch Gustav Nottebohm widersprochen, der meinte, es sei das ältere Konzert in B gewesen, mit dem Beethoven bei diesem ersten bekannten öffentlichen Erscheinen als Solist aufgetreten sei (*Musikalisches Wochenblatt*, Bd. 6, S. 605–608; *Zweite Beethoveniana*, Kap. VIII bzw. IX, 1887). Seitdem herrscht Konfusion.

Die heutige Quellenforschung erlaubt nun nach Untersuchung der verschiedenartigsten Skizzen den Schluss, dass eine erste Version des Konzertes in C zum Zeitpunkt der genannten Akademie fertig gewesen sein muss und bestätigt damit die ältere Überlieferung, dass am 29. März 1795 kein anderes als dieses uraufgeführt wurde. Zeitgenössische Dokumente unterstützen diesen Schluss. So kommt auch die Darstellung der Probe zum „ersten Concert (C-dur)“ von Beethovens Vertrautem auch in der frühen Wiener Zeit, Franz Gerhard Wegeler (1765–1848), der die Stadt am 31. Mai 1796 verließ, einzig für dieses Datum in Frage, und sowohl der Anschlagzettel der Akademie als auch deren nachfolgende Besprechung in der *Wiener Zeitung* vom 1. April 1795 handeln von einem „ganz neuen Konzert“ – selbst eine neue Version des aus der Bonner Zeit stammenden Konzertes in B hätte nicht in gleicher Weise reklamiert werden können.

Die Datierung von Kadenzskizzen lässt erkennen, dass Beethoven diese erste Version bei seiner Konzertreise nach Berlin im Mai/Juni 1796 dort wohl bei Hofe aufgeführt hat. Die nächste Gelegenheit nahm er am 23. November desselben Jahres in Preßburg wahr, als er sich auf dem Weg nach Budapest befand, wo er wahrscheinlich am 1. Dezember dieses Werk vortrug, wie aus einer Bemerkung auf Kadenzskizzierungen zu allen drei Sätzen hervorzugehen scheint. Eine bisher nicht näher datierbare Aufführung fand dann am 29. oder 30. Dezember 1796 statt, als sich Beethoven, nach Wien zurückgekehrt, an einem Benefizkonzert zugunsten der ihm aus Bonn befreundeten Vettern Andreas und Bernhard Romberg mit dem Konzert in C

beteiligte. Eine letzte Darbietung der ersten Version ist bekannt durch Wenzel Tomascheks autobiographischen Bericht über Beethovens Prager Konzerte, die im Oktober 1798 im Konviktsaal gegeben wurden. Der Erfolg des Konzertes in C veranlasste ihn, das ältere Konzert in B in die endgültige Version zu bringen und ebenfalls dort ein paar Tage später aufzuführen.

Für Beethovens erste Akademie, die er in Wien zum eigenen Vorteil am 2. April 1800 im Hofburgtheater stattfinden lassen konnte, war ursprünglich schon das Konzert in c op. 37 vorgesehen. Es bestand indes wenig Aussicht auf dessen rechtzeitige Fertigstellung, so dass sich Beethoven stattdessen zu einer Umarbeitung des Konzertes in C entschloss. Diese zweite Version ist in einer vollständigen Partitur erhalten (Staatsbibliothek zu Berlin. Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung; *Mus. ms. autogr. Beethoven 12*). Nach der Aufführung wurde im selben Manuskript der Solopart noch einmal durchgängig, zumeist in der Figuration und ohne Eingriffe in den Gesamttablauf, überarbeitet. Danach wurde, wie bei den Opera 19 und 37, eine separate Klavierstimme abgeschrieben und zusammen mit dem Orchestermaterial als Stichvorlage im Dezember 1800 Tranquillo Mollo zum Verlag übergeben. Diese Abschrift der Solostimme ist ebenso verloren gegangen wie die Orchesterstimmen. Mollos Originalausgabe erschien im März 1801 in Wien. Obwohl das Konzert in C jüngeren Datums als das in B ist, wird ihm in Nummerierung und Opuszahl mit einem gewissen Recht der Vortritt eingeräumt: Nicht nur wurde es zeitiger veröffentlicht als das Konzert in B, mehr noch datiert die Niederschrift des zwar längst konzipierten, aber letztlich unfertigen Soloparts des älteren op. 19 hinter dem früheren Werk.

Der Vergleich des Partiturautographs (*Mus. ms. autogr. Beethoven 12*) mit Mollos gestochener Klavierstimme zeigt einen Unterschied bei der Tutti-Behandlung: Nur an vereinzelten Stellen notiert Beethoven nach einer Solopassage ein *col Basso*. Dem steht eine durchgehende Akkordbezifferung in dem als Hauptnoten gestochenen Exzerptbass des Klaviers bei Tutti-Abbriviaturen gegenüber. Sie stammt mit großer Wahrscheinlichkeit von Mollos unbekanntem Stecher, entspricht aber nicht der von Beethoven wenig später angewandten Form im Autograph der Solostimme von op. 19. Das Solostimmheft der Originalausgabe bietet ein Textkontinuum als Spiel- und Direktionsstimme für den Solisten und konnte überdies dem hausmusikalischen Gebrauch dienen. Ein Mitspielen an Tutti-Stellen war damit nicht beabsichtigt.

Hans-Werner Küthen

Preface

For this volume we have followed the text given in Series III, Volume 2 of the Complete Edition of Beethoven's works (Munich, 1984). For further information on the presentation of the text, the nature of the sources, and the history of the work's origins, early performances and publication, readers are hereby referred to the preface and critical report of that volume.

On 29 March 1795 Beethoven made his debut in the Vienna Hofburgtheater with a "new concerto on the pianoforte". Reports handed down unanimously agree that Beethoven played his Concerto in C major on the first of the three successive evenings organized by the Tonkünstler-Societät (see for example Eduard Hanslick, *Geschichte des Concert-Wesens in Wien*, 1869, p. 24, 34, 127, 208. Hanslick was a pupil of Wenzel Tomaschek in Prague). However, these reports were opposed in 1875 by Gustav Nottebohm (*Musikalisches Wochenblatt*, Vol. 6, p. 605–608; *Zweite Beethoveniana*, Kap. VIII and IX, 1887), who now claimed that Beethoven had performed the earlier Concerto in B^b major at this occasion, his first known public appearance as a soloist. Confusion has been reigning in this matter since then.

After extensive source readings by examining the many various extant sketches, modern-day research has come to the conclusion that a first version of the C major Concerto must have been completed at the time of the above-mentioned concert. This supports the earlier unambiguous claim that no other concerto than the one in C major was performed on 29 March 1795, an assertion underscored by contemporary documents. Thus, for example, Franz Gerhard Wegeler (1765–1848), Beethoven's close friend from Bonn who was also in Vienna during Beethoven's early years there, could only have given his account of the rehearsal of the "first Concerto (C major)" at this occasion, since he left Vienna on 31 May 1796. Moreover, the poster announcing the concert as well as the subsequent review in the *Wiener Zeitung* of 1 April 1795 both mention a "completely new Concerto"; even a new version of the B^b major Concerto from the Bonn years could not have been referred to in such a manner.

The dating of sketches for a cadenza shows that Beethoven most likely performed this first version at the Berlin court in May or June 1796 while on a concert tour. The next performance probably took place in Pressburg on 23 November of the same year, as Beethoven was traveling to Budapest, where he possibly performed the work again on 1 December. This latter performance seems to be substantiated by a remark on cadenza sketches for all three movements. Beethoven then played his Concerto in C major once again upon his return to Vienna in a benefit concert held either on 29 or 30 December 1796 (the precise dating was previously unknown) in favor of the cousins

Andreas and Bernhard Romberg, friends of Beethoven since his Bonn days. A last performance of the first version has been documented in Wenzel Tomaschek's autobiographical account about the concerts Beethoven gave in the Prague "Konviktsaal" in October 1798. The success of the Concerto in C major in Prague encouraged the composer to prepare a final version of the earlier Concerto in B^b major which he also performed there a few days later.

In the first concert Beethoven was allowed to organize for his own benefit at the Vienna Hofburgtheater on 2 April 1800, he had originally planned to perform the Concerto in c minor op. 37. But since there was little hope of completing it on time, he decided to revise the Concerto in C major instead. This second version survives in a complete score (Staatsbibliothek zu Berlin. Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung; *Mus. ms. autogr. Beethoven 12*). After the performance, Beethoven made another thorough revision of the solo part in the same manuscript, modifying mostly figurations and leaving the overall structure intact. Afterwards, like with opp. 19 and 37, a separate piano part was written out and given over with the orchestral material in December 1800 to the publisher Tranquillo Mollo as the source material for his engraving. Both the copy of the solo part and the orchestral parts are no longer extant. Mollo's original edition was published in Vienna in March 1801. Although the Concerto in C major is later than the one in B^b major, it has been granted precedence in its numerical order and opus numbering. This is justified by its publication prior to the Concerto in B^b major, but more importantly by the fact that the fair copy of the solo part of the earlier op. 19, conceived long previously but left unfinished, dates from after the more recent work.

A comparison of the autograph of the score (*Mus. ms. autogr. Beethoven 12*) with Mollo's engraved piano part brings up a discrepancy in the treatment of the tutti: although Beethoven only occasionally noted *col Basso* after a solo passage, the print contains a continuous chordal figuration at tutti abbreviations in the excerpt bass of the piano part engraved as main notes. This stems most likely from Mollo's unidentified engraver, but does not correspond to the form used by Beethoven a short while later in the autograph of the solo part of op. 19. The solo part volume of the original edition presents a continuous text as performance and directing part for the soloist, suitable moreover for home music making. But it did not signify that the solo piano was to accompany the tutti passages.

Hans-Werner Küthen

Préface

La présente édition suit le texte reproduit dans l'Édition complète des Œuvres de Beethoven (Série III, volume 2, Munich 1984). On trouvera plus amples informations concernant la présentation du texte, l'état des sources ainsi que la genèse de la composition, l'histoire des premières interprétations et publications dans la préface et le rapport critique du volume de cette Édition complète.

Le 29 mars 1795, Beethoven fit ses débuts au Théâtre de la Cour de Vienne (Hofburg-Theater) avec un «nouveau concerto pour le pianoforte». Selon des sources unanimes, Beethoven interpréta son Concerto en Ut majeur au cours de ce premier des trois concerts donnés successivement dans le cadre de soirées organisées par la Société des Artistes musiciens, la «Tonkünstler-Societät» (cf. par ex. Eduard Hanslick, *Geschichte des Concert-Wesens in Wien*, 1869, p. 24, 34, 127, 208. Hanslick était élève de Wenzel Tomaschek à Prague). Toutefois, Gustav Nottebohm s'éleva en 1875 contre cette assertion (*Musikalisches Wochenblatt*, vol. 6, p. 605–608; *Zweite Beethoveniana*, chap. VIII et IX, 1887), et affirma que c'est avec le Concerto en Si^b majeur, plus ancien, que Beethoven fit sa première apparition officielle en tant que soliste, documentée avec certitude. Depuis lors, la confusion règne sur ce sujet.

L'étude des diverses esquisses permet aujourd'hui aux musicologues d'affirmer qu'à l'époque de l'académie en question, une première version du Concerto en Ut majeur était terminée, et confirme ainsi l'affirmation la plus ancienne, selon laquelle c'est bien ce Concerto qui fut donné le 29 mars 1795. Les documents contemporains étayaient également cette thèse. De même la description de la répétition de ce «premier Concerto (en Ut majeur)» par Franz Gerhard Wegeler (1765–1848), ami intime de Beethoven pendant ses premières années viennoises, qui quitta la ville le 31 mai 1796, ne peut concerner que cette date. Et l'affiche annonçant cette académie tout comme la critique parue ensuite dans le *Wiener Zeitung* du 1^{er} avril 1795 parlent d'un «concerto tout nouveau» – même une nouvelle version du Concerto en Si^b majeur, composé à Bonn, n'aurait pu être présentée en ces termes.

La datation des esquisses de cadences permet de penser que Beethoven interpréta cette première version à la Cour, lors de sa tournée de concerts à Berlin en mai/juin 1796. Une autre occasion se présenta le 23 novembre de cette même année à Presbourg, au cours d'un voyage qui devait le conduire à Budapest, où il joua sans doute cette même œuvre, comme semble le prouver une remarque apportée sur les esquisses de cadences des trois mouvements. Beethoven interpréta ce Concerto en Ut majeur le 29 ou le 30 décembre 1796 (la date exacte n'a jusqu'alors pas pu être fixée avec certitude), après son retour à Vienne, au cours d'un concert auquel il participa, donné au bénéfice des cousins Andreas et Bernhard Romberg, amis du

compositeur depuis les années passées à Bonn. Le récit autobiographique de Wenzel Tomaschek, concernant les concerts donnés à Prague par Beethoven, atteste une dernière interprétation de cette première version dans la «Konviktsaal», en octobre 1798. Le succès du Concerto en Ut majeur incita le compositeur à remanier l'ancien Concerto en Si^b majeur pour en faire une version définitive qu'il interpréta quelques jours plus tard dans cette même salle.

Pour la première académie que Beethoven put organiser à son propre bénéfice au Théâtre de la Cour de Vienne, le 2 avril 1800, il avait tout d'abord prévu de donner le Concerto en ut mineur op. 37. Mais il y avait peu de chances qu'il fût terminé à temps, de sorte que Beethoven décida de procéder à la place à une refonte du Concerto en Ut majeur. Cette seconde version nous est parvenue sous forme d'une partition complète (Staatsbibliothek zu Berlin. Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung; *Mus. ms. autogr. Beethoven 12*). Après le concert, Beethoven procéda sur le même manuscrit à une révision complète de la partie soliste, modifiant principalement la figuration sans toucher la structure générale de l'œuvre. Il fit ensuite, tout comme pour les op. 19 et 37, une copie de la partie de piano qu'il remit en décembre 1800 avec le matériel d'orchestre à l'éditeur Tranquillo Mollo, comme source pour la gravure. Cette copie de la partie soliste est perdue, tout comme les parties d'orchestre. L'édition originale de Mollo parut en mars 1801 à Vienne. Bien que le Concerto en Ut majeur soit de date plus récente que celui en Si^b majeur, il comporte, non sans raison, un numéro d'ordre et un numéro d'opus antérieur à ce dernier: non seulement il fut publié avant le Concerto en Si^b majeur, mais la partie de solo de l'œuvre plus ancienne op. 19, certes conçue depuis longtemps dans ses grandes lignes, mais inachevée, ne fut terminée que bien après l'œuvre la plus jeune.

Une comparaison de la partition autographe (*Mus. ms. autogr. Beethoven 12*) avec la partie de piano gravée par Mollo met en évidence une différence dans le traitement des tutti: Beethoven ne note qu'ici et là un *col Basso* après un passage en solo. Par contre, dans l'édition gravée, on trouve tout au long de l'œuvre une figuration chiffrée des abréviations des tutti dans la partie de basse du piano gravée en notes principales. Elle est sans doute due au graveur inconnu de Mollo, mais ne correspond pas à la forme utilisée par Beethoven peu après dans l'autographe de la partie de solo de son op. 19. Le cahier contenant la partie de solo de l'édition originale présente un texte continu, pour permettre au soliste de jouer tout en dirigeant, ce qui pouvait lui être utile pour une interprétation dans un cadre familial ou un salon. Mais cela ne signifie pas que le soliste ait à accompagner les passages en tutti.

Hans-Werner Küthen